Die Missionen in Oberguinea und in Ostafrika nach den ersten Propagandamaterialien (1622—1670)

Von Dr. P. Laurenz Kilger O. S. B. in St. Ottilien

I.

Der erste Bericht, der sich im Propagandaarchiv über das nördliche Westafrika findet, lautet sehr aussichtsreich: die Jesuiten haben ihr Missionszentrum auf São Thiago, einer der Inseln am Capo Verde; von dort aus bereisen sie das Festland. Der König von Serra Liona (Sierra Leone) hat bereits mit vielen seiner Untertanen die Taufe empfangen, die Nachbarkönige verlangen nach Missionaren und nehmen leicht den Glauben an. Und die Westafrikaner sind standhaft, wenn sie einmal christlich geworden, überhaupt sehr fähige und talentierte Leute¹. Im Frühjahr 1623 wollte der Kollektor Antonio Albergati drei Gruppen von Jesuiten in diese Gegenden senden: nach Sierra Leone, zu den Kapverdischen Inseln und nach São Thomé. Der König von Spanien werde durch Almosen helfen, daß die Patres an diesen Orten Niederlassungen gründen könnten². Die Kongregation selbst betrieb sieben Jahre später die Sendung von Jesuiten nach Sierra Leone und forderte die einschlägigen Relationen vom General der Gesellschaft³. Mit dieser Aktennotiz enden die Beziehungen zwischen der Propaganda und der westafrikanischen Jesuitenmission für das 17. Jahrhundert.

Im Sommer 1631 trat die Portugiesenburg *Mina* an der Goldküste in das Blickfeld der Propagandakongregation. Der Kollektor von Portugal sorgte dafür, daß dorthin Missionare geschickt wurden⁴; über die religiösen Zustände in *Mina* wußte er dann zu berichten, daß dort etwa zur Hälfte heidnische und zur Hälfte getaufte Neger wohnten und daß die Getauften mehr dem Namen nach Christen seien, aber gläubisch und lasterhaft⁵.

¹ *Missiones ex Goana provincia Soc. Jesu (1622)* in *Scritture antiche (ich kürze SA)* vol. 189 fol. 22 n. 16.

² *Relatione aus Lisbona, 4. 3. 1623* in *Miscellanea I. Congregat. Missionum etc.* f. 317.

³ *Acta (ich kürze A)* vom 21. 5. 30 fol. 72 n. 34.

⁴ A 29. 7. 31 f. 106 n. 32; 9. 9. 31 f. 121 n. 13; 26. 1. 32 f. 7 n. 22. Dazu die zwei Relationen in SA 99 f. 10 und SA 103 f. 1—52.

⁵ A 29. 8. 33 f. 292 n. 21.

Die Nigritermision wurde im Jahre 1644 der andalusischen Kapuzinerprovinz angeboten⁶; im folgenden Winter wurden bereits 11 Patres und 2 Laienbrüder dafür ernannt, und bald meldeten sich auch 4 Kapuziner aus der Provinz Valencia⁷. Bis die Zulassung geregelt und das Almosen des spanischen Königs gesichert war, vergingen drei Jahre⁸, und erst im Dezember 1647 konnte die Ankunft der Missionare in Nigriten gemeldet werden⁹. Im Frühjahr kam zunächst eine Nachricht von Fortschritten¹⁰, dann aber die Botschaft, alle spanischen Missionare, die auf dem Weg zu den Nigriten waren, seien von den Portugiesen gefangengesetzt worden. So riet denn die Propaganda, die Kapuziner sollten nur in solchen heidnischen Nigritenländern wirken, die den Portugiesen nicht untertan seien¹¹. Eine neue Aussendung von 12 andalusischen Kapuzinern erfolgte im Oktober 1651¹². Kaum ein Jahr später hören wir, der Bischof von Angola halte Kapuzinermissionare gefangen, die am Capo Verde gearbeitet hatten¹³. Auch von seiten des Ordens wurde die Nigritermision wenig gefördert, ja, die Provinziale riefen immer wieder Missionare von dort zurück¹⁴.

⁶ A 21. 6. 44 f. 127 n. 27. Der Ausdruck „Nigritien“ ist geographisch sehr unbestimmt; die ganzen Küstengegenden vom Kap Verde bis nach Benin werden mit diesem Namen bezeichnet, ja missionarii ad Nigritas wurden auch die italienischen Franziskaner Reformatoren genannt, die in den 30er Jahren in Ostafrika wirkten (s. u. S. 302 f.). Hier handelt es sich zunächst um Senegambien. Vgl. Rocco da Cesinala, *Storia delle Missioni dei Cappuccini*, III. (Roma 1873) p. 502—506.

⁷ A 4. 2. 45 f. 240 n. 12 und 13; 3. 7. 45 f. 349 n. 39. In der Liste der am 4. 2. 45 ernannten Missionare findet sich auch Fray Francisco de Ihnaxar, der Guardian von Cordova, der an die Propaganda eine vom 16. 2. 45 aus Cordova datierte theoretische Denkschrift richtete über die Notwendigkeit einheimischer Bischöfe in der Mission (SA 108 f. 63—69). Die Missionen in China und Japan seien am Mangel einheimischer Bischöfe zugrundegegangen; nun sollte für den Kongo und die Nigriten-Länder nicht der gleiche Fehler gemacht werden.

⁸ A 3. 7. 45 f. 346 n. 21; 2. 1. 45 f. 443 n. 16 und 17; 11. 6. 46 f. 103 n. 6; Personalfragen: A 15. 10. 46 f. 232 n. 23; 5. 11. 46 f. 238 n. 3; Aussendung A 3. 6. 47 f. 412 n. 16. ⁹ A 9. 12. 47 f. 567 n. 10. ¹⁰ A 16. 3. 48 f. 43 n. 6.

¹¹ A 23. 3. 48 f. 51 n. 14. Zwei Briefe von Missionaren dieser Gruppe aus Sevilla, Januar 1650 in SA 248 f. 37 und 40, 38—39.

¹² A 2. 10. 51 f. 105 n. 15; dazu die Eingabe in SA 248 f. 27. Zwei Gesuche vom Jahr 1649 betreffs Belassung der Mission bei der Provinz ebd. f. 26 und 28—29.

¹³ Brief des P. Bonaventura da Sorrento, Seviglia 7. 5. 52 in SA 249 f. 225.

¹⁴ So beschwerten sich die Missionare in Porto di S. Miguel, wo 1646 die Mission begründet worden war (A 7. 5. 46 f. 85 n. 13): A 18. 6. 52 f. 73 n. 39; drei Briefe in SA 248 f. 32, 33 und 34. Der Provinzial hatte allerdings eigens um die Erlaubnis gebeten, das Personal dieser Station auswechseln zu dürfen: SA 248 f. 72.

So kam es, daß der Personalmangel immer größer wurde: trotz bedeutender Erfolge — 4 Könige seien bekehrt und eine große Menge Heiden — befand sich im Herbst nur mehr ein Pater bei den Nigriten¹⁵. Die Propaganda beauftragte den Nuntius, die Sendung von wenigstens 4 neuen Missionaren zu betreiben, was übrigens der Provinzial selbst vorgeschlagen hatte¹⁶. Auch die folgenden Missionsexpeditionen¹⁷ wurden teilweise von den Portugiesen aufgehalten, so daß 1658 wiederum ein einziger Kapuziner bei den Nigratern übrig geblieben war¹⁸. Daß die Präfektur der Mission in der Hand des jeweiligen Provinzials lag, erwies sich als ungünstig, da sich die Interessen der Heimatprovinz und jene der Mission zuweilen kreuzten; 1670 wurden beide Ämter ausdrücklich getrennt¹⁹.

Eine besondere Stellung unter den Nigritermissionen der andalusischen Kapuzinerprovinz erlangte das Bekehrungswerk in der Sierra Leone. Bereits 1645 war ein P. Seraphim de Leon zum Nigritermissionar ernannt worden²⁰. Als 1656 sein Missionspatent erneuert wurde²¹, hatte er bereits schöne Erfolge zu verzeichnen.

In der Sierra Leone war er im Lande der Sapes auf eine alte verlassene Jesuitenmission gestoßen, hatte die Kirche wiederhergestellt und begonnen, daß Christentum aufzufrischen und zu verbreiten. Bald zählte er über 150 Gläubige und gewann großen Einfluß auf Farma, den Kaiser der Sapes, der ihm nach einem räuberischen Zwischenfall eine sehr freundliche Schutzurkunde für alle Weißen ausstellte und sie beschwor, die Hand aufs Kreuz legend. Zwar kam der Pater damals nicht dazu, Farma den Kopf zu waschen — so bezeichnete man in der Sierra Leone die Taufe —, und er konnte auch bei ihm nicht weiter wirken und keine Kreuze in den Dörfern errichten: denn er arbeitete ganz allein und ohne Hilfe. Aber andere Könige konnte er taufen und noch in 4 anderen Häfen verfallene Kirchlein wiederaufbauen. Unermüdlich zog der alte Missionar umher, täglich unterrichtend und predigend. Er bat dringend um Mitarbeiter: schon die 1500 Christen im Lande mit ihren Sklaven gäben genug zu schaffen. Ihm fehlten auch die heiligen Öle, aszetische Literatur, Bücher zum theologischen Studium, Predigtwerke und Kontro-

¹⁵ A 13. 1. 54 f. 4 n. 21 und 14. 4. 54 f. 36 n. 16. Als Grundlage diente der Brief von P. Basilio de Anteguera, Provinzial und Missionspräfekt, vom 2. 9. 53 aus Cordova: SA 248 f. 47 und 48.

¹⁶ SA 248 f. 46.

¹⁷ A 5. 5. 54 f. 46 n. 20; 16. 8. 55 f. 49 n. 12.

¹⁸ A 1. 10. 58 f. 259 n. 34; dazu Brief des Provinzials vom 30. 5. 56 in SA 248 f. 68 und 69 und Eingabe SA 253 f. 35 und 36.

¹⁹ A 7. 7. 70 f. 93 n. 20: P. Joseph a Campos provincialis Andalusiae nominatur praefectus sed suppresso nomine provincialis. Schon der Provincial P. Basilio hatte die Vereinigung der beiden Ämter beklagt: A 14. 4. 54 f. 36 n. 16. Beschwerden der Missionare: SA 253 f. 23 (20. 10. 59), SA 255 f. 55 (20. 5. 61), f. 70 (20. 4. 61).

²⁰ A 2. 10. 45 f. 44 n. 25.

²¹ A 12. 6. 56 f. 55 n. 18; dazu Gesuch SA 248 f. 70.

verschriften. Einen praktischen Bruder, der etwas von der Krankenpflege verstände, hätte er gerne bei sich gehabt. Päpstliche Freibriefe, Vollmachten und Ablässe wären ihm in seiner Einsamkeit so nötig gewesen²².

Die Mission von Sierra Leone wurde auf diese günstigen Nachrichten hin auf ein weiteres Jahrzehnt den andalusischen Kapuzinern belassen. Ein eigener Präfekt wurde bestellt und zugleich ein neuer Missionar²³. Auch der Provinzial versuchte, dem eifrigen P. Seraphim Hilfe zu senden²⁴. Die Expedition verzögerte sich wieder²⁵, aber die Mission fand nun regelmäßige Unterstützung durch weiteres Personal²⁶; die Andalusier schlugen selbst vor, auch andere Provinzen zur Hilfe heranzuziehen²⁷. In den 70er Jahren begannen dann die Verhandlungen, die im Herbst 1673 mit Übergabe der Mission an französische Kapuziner endeten²⁸. Diese aber sind nie zur Sierra Leone gegangen, so daß das Gebiet vier Jahre lang völlig verwaist war. Der Sekretär Urbano Cerri, der dies beklagt, betrieb wiederum die Aussendung von Spaniern²⁹.

Die kastilianische Kapuzinerprovinz machte einen aussichtsreichen Missionsversuch im westafrikanischen Negerreich Arda an der Sklavenküste. Im Februar 1658 war eine Gesandtschaft des Königs von Arda an den spanischen Hof gekommen, die um Missionare bat, da ihr König getauft werden und Freundschaft und Handel mit den Spaniern haben wollte. Nach langen Bedenk-

²² Der undatierte Hauptbericht aus Porto de Tumba in SA 248 f. 59, 60, 58; zwei Briefe vom 3. 3. 55 und 15. 3. 55 aus Porto de Tumba ebd. f. 56 und 62; Original des Schutzbriefes von Kaiser Farma aus Mafonte 15. 9. 54 ebd. f. 57 und 63. Später scheint P. Seraphim den Kaiser der Sapes doch noch getauft zu haben: Rocco da Cesinale III 507. Civezza jedoch berichtet von der Bekehrung eines „Granfarma“ durch den port. Reformaten Paulo; sollte das nicht der gleiche sein? (Storia universale delle Missioni Francescane VII 3, Firenze 1894, p. 309.)

²³ A 12. 6. 56 f. 55 n. 19; dazu SA 248 f. 65 und 69.

²⁴ Briefe vom 30. 5. 56 und 22. 7. 56 in SA 248 f. 68 und 66.

²⁵ Erst im Herbst 1657 konnten zwei Missionare abfahren: Brief des Provinzials vom 17. 4. 58 in SA 253 f. 34.

²⁶ Vgl. SA 253 f. 33 und 38, 23, 2, 3, 46—47, 50, 54, 56, 60; SA 255 f. 13, 15, 16—17, 23—24. A 13. 7. 65 f. 156 n. 31; 7. 11. 67 f. 229 n. 19; 7. 7. 70 f. 97 n. 30.

²⁷ Vorschlag des Nuntius vom 1. 11. 62 in SA 255 f. 21. Vollmacht für den Provinzial, aus anderen span. Provinzen Missionare zu wählen: A 1. 10. 63 f. 240 n. 24. Eingabe des Provinzials SA 253 f. 58. Ferner A 12. 9. 67 f. 205 n. 15.

²⁸ A 5. 9. 72 f. 230 n. 27; 28. 2. 73 f. 40 n. 38; 13. 6. 73 f. 182 n. 37; 12. 2. 74 f. 49 n. 43. Dazu Brief des Madrider Nuntius vom 26. 7. 73 in Scritture Referite nei Congressi, Affrica etc., I f. 266.

²⁹ Urbano Cerri, Stato della Religione cattolica in tutto il Mondo (1677), Münchener Handschrift Cod. it. 132, f. 86—87; frz. ed. Amsterdam 1716 p. 224—227.

lichkeiten des Indischen Rates wurde die Gelegenheit doch wahrgenommen und eine Expedition von 12 Kapuzinern der kastilianischen Provinz ausgerüstet³⁰, die im November 1659 von Cadix abfuhr.

Am 14. Januar landeten sie im Reiche Arda, pflanzten das Kreuz auf und sangen das Te Deum. Wenige Tage später kamen sie zur Königsstadt Cima, zogen in Prozession unter dem Gesang einer Marienlitanei zum Palaste und stellten sich dem Herrscher vor als Gesandte des Königs von Spanien, die ihm den wahren Weg des Heils lehren wollten. Der König zeigte sich sehr erfreut und beehrte bereits am folgenden Tage durch seinen Dolmetsch die Taufe, mußte aber erfahren, daß dazu nicht nur Weihwasser nötig sei, sondern auch ein Aufgeben des Götzendienstes und der Vielweiberei. Das verzögerte den Entschluß des Herrn von Arda und brachte den Missionaren lästige Untätigkeit, da der König nicht zulassen wollte, daß jemand vor ihm die Gebete lerne und Christ werde. Die Kapuziner zogen sich gegen das Meer zurück nach Ofra. Dort erkrankten alle und fünf starben. Endlich ließ sie der König wiederum rufen; er wolle sich doch taufen lassen, aber er müsse zuerst den Großen seines Reiches den Fall vorlegen, da er sich ohne deren Einverständnis nicht von den alten Sitten trennen könne. Nun begannen die Missionare ihn zweimal des Tages Unterricht zu geben, aber der schwarze Herrscher zeigte wenig Ernst, und nur die Furcht, daß er die Handelsverbindung mit Spanien wieder ganz verlieren könnte, hielt ihn ab, vollständig mit den Kapuzinern zu brechen. Als das spanische Schiff zurückfuhr, konnte es wohl von guten Aussichten melden und um neue Mitarbeiter bitten, aber noch keinen durchschlagenden Erfolg berichten³¹. Nach der Abfahrt des Kapitäns wollte der König nichts mehr vom Unterricht wissen; das sei eine Sache für Kinder, er wolle den Bräuchen seiner Ahnen treu bleiben. Er gestattete weder die Taufe von Kindern noch die Katechese der Erwachsenen, den Dolmetschern untersagte er, den Weißen zu dienen; es gelang nicht einmal, für die Söhne der Großen eine Schule für Lesen, Schreiben und Spanisch durchzusetzen. An den wenigen Getauften hatten die Kapuziner keine Stütze. Sie lebten völlig heidnisch in Götterglauben und Vielweiberei. Als die Missionare dem in Spanien getauften Gesandten vorhielten, er habe doch in Spanien ganz christlich gelebt, antwortete er: „In Spanien lebt man eben wie in Spanien, in Arda wie in Arda.“ Als auch ein Appell an die Häuptlinge nichts nützte und bei einer kühnen Straßenpredigt zwei Missionare beinahe erschlagen wurden, als sich der Einfluß der Holländer geltend machte, die den Handel in ihre Hand bringen wollten, — da

³⁰ Briefe des Provinzials vom 24. 11. 58 und 20. 7. 59 in SA 255 f. 54—55, 57, 58, 60, 66, 68; Begleitschreiben des Nuntius vom 30. 11. 58 ebd. 56. — A 4. 2. 59 f. 23—24 und 13. 1. 60 f. 12 n. 18. — Zum Folgenden vgl. Rocco da Cesinale III 514—517. Seine Darstellung weicht in Einzelheiten von dem ab, was die Archivalien besagen.

³¹ Briefe des Vizepräfecten P. Luis Antonio de Salamanca aus Zima vom 26. 5. 60 und 28. 5. 60 in SA 255 f. 73 und 78, Begleitschreiben des Nuntius vom 7. 12. 61 und 10. 12. 61 ebd. f. 72 und 76. — A 30. 1. 62 f. 12 n. 15 und 28. 2. 62. Den ganzen Verlauf der Ereignisse schildert die anonyme *Relaçion de lo que sucedio a los Padres Missionarios del Reyno de Arda etc.* in SA 250 f. 273'—278'; dazu A 17. 7. 62.

sahen die Kapuziner die Nutzlosigkeit weiteren Wartens ein und verließen auf einem holländischen Schiff das unzugängliche Arda. Zur See starb alsbald der Vizepräfekt, zwei Patres und ein Bruder versuchten ihr Missionsglück im Nachbarreiche Popo; die andern kehrten über Westindien zurück in ihre kastilianische Provinz. Im Sommer 1662 meldete der spanische Nuntius der Propaganda den vollständigen Zusammenbruch der Ardamission³².

Kapuziner aus der bretonischen Provinz begannen 1634 eine Mission in Alt-Guinea. Zwei Patres hatten in Begleitung von Kaufleuten das Land erkundet und gefunden, die Leute seien ohne Religion und leicht zu unterrichten. Daraufhin bat der Provinzial die Propaganda um Erteilung der Sendung; noch im gleichen Jahre wurde P. Angelicus von Nantes mit drei Genossen entsandt³³. Ebenso wie die bald darnach geplante Mission derselben Provinz zum Capo Verde³⁴ scheint auch die Guineaexpedition zunächst durch politische Schwierigkeiten aufgehalten worden zu sein³⁵.

Jedenfalls landeten die Kapuziner erst am 31. Juli 1637 in Besné bei einem alten freundlichen Negerkönig, der sie nach einem Schluck Lebenswasser aus der Flasche des französischen Kapitäns gastlich aufnahm. Noch am selben Tage sammelten die Missionare auf öffentlichem Platze das Volk um sich, hoben ein Kreuz hoch und liessen die Leute immer wieder nachsprechen: „Jesus Christus, für uns gekreuzigt, erbarme dich unser!“ Am Portiunkulasonntag war dann feierliche Kreuzaufrichtung vor zusammengetrommeltem Volke mit Veni Creator, Vexilla Regis und heiligen Messen. Auch wurde an diesem Feste viel Palmwein getrunken. Der König begann den Kapuzinern Worte seiner Sprache zu lehren, diese wiederholten ihre einfache Kreuzpredigt. Die Missionare waren begeistert von der schönen Gegend und dem lieben Empfang und hofften das Beste für ihre Bekehrungsarbeit und für den französischen Handel. Freilich erkrankten sie bald schwer, erholten sich aber wieder³⁶.

Nach einigen Jahren konnten sie von Fortschritten berichten, ja von einer Erscheinung des hl. Antonius und vom wunderbaren Schwarzwerden eines Franziskus- und eines Antoniusbildes. Es waren aber auch drei Missionare eigenmächtig in die Bretagne zurückgekehrt³⁷. 1642 bekamen dann die Kapuziner die Erlaub-

³² Brief aus Madrid 21. 6. 62 in SA 255 f. 80, dazu A 17. 7. 62; vgl. Nuntiusbrief vom 21. 3. 62 in SA 255 f. 23—24.

³³ A 14. 7. 34 f. 74 n. 20 und 21. 11. 34 f. 135 n. 4. Dazu Rocco da Cesinale III 487 f.

³⁴ A 19. 1. 35 f. 167 n. 14; 28. 1. 36 f. 18; 5. 11. 36 f. 183; 23. 3. 37 f. 265 n. 19 und 266 n. 20; 20. 8. 40 f. 137 n. 15. Vgl. Rocco da Cesinale III 500 f.

³⁵ A 10. 2. 36 f. 18 n. 3; Die Missionare sollen der Holländer wegen auf S. Thomé und beim Capo Verde bleiben.

³⁶ Der Superior von Nantes schickt am 2. 6. 38 einen Brief des P. Colombino di Nante, datiert Guinea, 7. 8. 37, nach Rom: SA 247 f. 177—180. Dazu A 10. 8. 39 f. 330 n. 8.

³⁷ A 2. 7. 41 f. 368 n. 1.

nis zum Reiten und zum Tauschhandel mit Eisen³⁸. Aber bald darauf wurden Guineamissionare von Holländern gefangen und nach Brasilien verschleppt³⁹.

An einer anderen Stelle von Guinea, im Reiche Commando, erfolgte ein Missionsversuch der bretonischen Kapuziner, von dem 1644 berichtet wird. Die Patres litten sehr an einer Wurmkrankheit, hatten aber auch die Freude, einen Prinzen und einen jungen Edelmann zu taufen⁴⁰. Im Jahre 1662 hören wir von einem neuerlichen Versuch, Kapuziner nach Guinea zu senden; die früheren waren von den Holländern vertrieben worden. Da nun die Portugiesen wieder zur Herrschaft gelangt waren, erhielten die Bretonen von seiten Portugals die Erlaubnis⁴¹. Ums Jahr 1677 wirkten sie noch mit großem Erfolg⁴².

Vom Reiche Benin kam 1646 die seltsame Nachricht, der König dieses Landes sei katholisch und es sei ein Leichtes, seine Völker zu bekehren; bisher sei nur alle sechs Jahre ein Priester von S. Thomé dorthin gekommen⁴³. Die Propaganda ordnete eine nähere Untersuchung an⁴⁴. Die kastilianische Kapuzinerprovinz lehnte die Übernahme der Beninmission ab⁴⁵; aus der Provinz von Aragonien und aus der von Valencia wurden dann Missionare gewählt und unter P. Angelo de Valencia als Präfekten gestellt. Ihm wurden 50 scuta zugewiesen zur Anschaffung von kirchlichen Geräten, für den König sollte er einige Medaillen mitnehmen⁴⁶. Es dauerte noch zweieinhalb Jahre, bis alle Schwierigkeiten in Personalfragen, mit dem Indischen Rat, mit der Ordensleitung und mit der Propaganda einigermaßen geregelt waren. Schließlich fuhren die Missionare ab, trotzdem die römischen Behörden noch nicht völlig zugesagt hatten. Ein Verbot erreichte die Kapuziner nicht mehr⁴⁷; sie waren bereits auf einem holländischen Schiffe absegelt. In Benin erwartete sie eine große Enttäuschung⁴⁸.

³⁸ A 20. 1. 42 f. 12 n. 1.

³⁹ A 11. 7. 42 f. 131 n. 8.

⁴⁰ A 27. 5. 44 f. 105.

⁴¹ A 13. 11. 62 f. 268 n. 9. Brief des port. Beamten Menesses vom 2. 4. 63 in SA 254 f. 233.

⁴² Urbano Cerri, Stato, Münchener MS f. 88, ed. frz. p. 229. — 1667 verlangt der portug. Observant P. Andreas ein Missionspatent von der Propaganda, das ihn auf 10 Jahre vor der Zurückberufung durch die Oberen schützen soll; Resp.: nil (A 7. 11. 69 f. 227 n. 15). Über die Guineamission dieses P. Andreas vgl. Civezza VII 2 p. 310—342. Im Prop.-Archiv. fand ich sonst keine Spuren dieser Franziskanermission.

⁴³ Kurze Denkschrift in SA 412 f. 25.

⁴⁴ A 17. 7. 46 f. 162 n. 12.

⁴⁵ A 16. 3. 48 f. 48 n. 13.

⁴⁶ A 8. 6. 48 f. 86 n. 8 und f. 95 n. 31; 20. 7. 48 f. 133 n. 28.

⁴⁷ Die Korrespondenz über die Beninmission-Vorbereitungen Jan. 1649 bis März 1651 in SA 249 f. 1, 17; 2, 15, 16; 6, 11; 7; 18, 34; 19, 20, 31, 32;

Bereits auf der Reise wurden fünf Missionare von den Holländern in der Nähe von El Mina gefangen genommen und längere Zeit in Haft gehalten. In Gotto, wo sie vier Monate lang auf eine Audienz beim Könige warten mußten und die Regenzeit verbrachten, wurden alle krank und innerhalb von 6 Tagen starben 3 von den 9 Kapuzinern. In der großen Stadt Benin — P. Phelippe vergleicht sie mit Madrid — erhielten sie endlich Zutritt zum König. Im Laufe von zwei Monaten hatten sie zweimal Audienz. Der König empfing sie freundlich; er war nicht katholisch, sondern ein echter Heide, oberster Priester des Teufelsdienstes in seinem Reiche. Die schönen Geschenke der Spanier freuten ihn und seine Mutter sehr, er versprach sogar, den Kapuzinern eine Kirche zu bauen und ihnen Dolmetscher für den christlichen Unterricht zur Verfügung zu stellen. Aber es wurde nichts daraus; der König selbst war zu sehr abhängig von seinen heidnischen Großen, das Volk aber war so dem Könige versklavt, daß es ohne seinen Willen nicht christlich werden durfte. Den wenigen, die versuchten, die Missionare in ihre Sprache einzuführen, soll der Teufel selbst gedroht haben, er werde sie töten, wenn sie weiterhin den weißen Priestern ein Wort lehren würden. Nachdem diese 17 Monate gewartet und gehungert hatten, brachte endlich ein Götzenopferfest den gewaltsamen Entscheid. Zwei Kapuzinern gelang es, mit der Menge in den Palast einzudringen bis zum Opferplatz. Fünf Menschen und fünf Tiere sollten geschlachtet werden. Im geeigneten Augenblick traten die kühnen Missionare vor und begannen vor dem König und der Menge die Greuel solchen Teufelsdienstes zu verdammen mit Worten, die sie heimlich gelernt hatten. Natürlich wurden sie alsbald unter Schlägen verjagt; nun war es ihnen nicht nur möglich, die unfruchtbare Stadt zu verlassen, sondern sie wurden mit Gewalt vertrieben. In Gotto waren sie wiederum eineinhalb Monate gefangen; dann kamen sie endlich nach Arbo, zum Handelsplatz der Engländer und Holländer, bei denen sie liebevolle Aufnahme fanden. Ein Engländer brachte sie nach der Ilha do Principe; während sie dort der geistlich verlassenen katholischen Bevölkerung seelsorglich halfen, erhielten sie Kunde vom Reich Oëri (oder Oweri), einem Nachbarlande von Benin, das mit seinem katholischen Könige und Volk nur alle 7 Jahre oder noch seltener von einem Priester aus S. Thomé besucht wurde. Von da aus sei es möglich, nach Benin vorzudringen.

Weil es den Missionaren ihrer spanischen Nationalität wegen nicht gelang, von den Portugiesen in das aussichtsreiche Oëry zugelassen zu werden, fuhren sie nach Portugal, um dort wie in Spanien und Rom, die neue Mission zu betreiben. Sie brachten

22; 23; 33, 77; 36 (dazu A 1. 9. 49 f. 270 n. 18); 47; 48, 74; 49; 50, 72; 54, 55; 78; 79, 80; 100, 105; 102, 103; 109, 122; 110, 121; 112, 119; 113, 118; 115, 116; 129; 130; 137, 154; 138; 140 (cf. A 24. 4. 51 f. 45 n. 26); 143, 144; 152. 153. — A 19. 1. 49 f. 201 n. 14.

⁴⁸ Zum Folgenden: die Berichte des fray Phelipe de Ixar an den Nuntius, Sevilla, 2. 6. 54 in SA 249 f. 303 und 309, dazu Brief des Nuntius f. 302; an die Propaganda, Madrid, 25. 7. 54 ebd. f. 324 und 347; ein anonym Bericht ebd. 325, 326, 345, 346; Beschreibung des Königsreiches Benin ebd. f. 327 und 344. Vgl. P. Giov. A. Cavazzi, *Istorica Descrizione de' tre regni Congo etc.*, Bologna 1687, lib. V. n. 70—84, p. 575—585. — Rocco da Cesinale III 576—582.

auch einen Brief des Königs von Oëry mit, der den Papst mit eindringlichen Worten um Kapuziner bat. Er meint, schon die vorige Mission habe wohl ihm gegolten, sein katholisches Reich sei mit dem benachtbarten Benin verwechselt worden⁴⁹. Der König von Portugal wollte keine Spanier in seine afrikanischen Interessensgebiete zulassen⁵⁰. Die Propaganda dachte zunächst daran, die Mission spanischen Observanten zu übergeben⁵¹. Im Sommer 1655 jedoch ernannte sie P. Giov. Francesco Romano zum Präfekten für Oëry und Benin und gab ihm 12 italienische Kapuziner als Gefährten⁵². Er bekam 700 scuta Reisegeld und weitere 100 für die Ausrüstung⁵³, fand aber in Portugal starken Widerstand seitens der königlichen Beamten. Die Propaganda vermutete, daß daran teilweise die Persönlichkeit des P. Francesco die Schuld trage⁵⁴, und fuhr fort, für Missionare und Ausstattung des Unternehmens zu sorgen. Auch eine Madonnenstatue mit silberner Krone im Werte von 5 Dukaten durfte beschafft werden⁵⁵. Inzwischen war P. Francesco gestorben und unter dem neuen Präfekten P. Angelo d'Aiaccio gelangten zwei Kapuziner tatsächlich bis nach Oëry⁵⁶ und konnten dort jahrelang segensreich wirken, besonders durch Regelung der Ehen; der König selbst ging mit dem guten Beispiel voran, indem er seine Nebenfrauen entließ und eine Portugiesin heiratete. Dann aber zeigte sich, daß das ganze Christentum dortselbst nur ein recht oberflächliches war^{56a}; endlich wurden die Missionare als portugiesienfeindlich verdächtigt, vom Generalvikar zu S. Thomé gefangen gehalten und endlich nach Lissabon geschleppt. Von dort aus wandte sich der Präfekt an die Propaganda um Hilfe für die hoffnungsvolle Mission; sei doch sogar der König von Benin bereit, Missionare zuzulassen⁵⁷. Die Kongregation bestellte neues Personal und

⁴⁹ Der Brief vom 20. 11. 52 in SA 249 f. 345—346.

⁵⁰ Schluß des Berichtes in SA 249 f. 346.

⁵¹ A 24. 8. 54 f. 84 n. 11.

⁵² A 15. 6. 55 f. 21 n. 25. Weitere Korrespondenz über Benin-Personal und Ausrüstung SA 249 f. 385, 389 399 und 406, 400, 402—404, 410, 411, 413, 415—418.

⁵³ A 3. 8. 55 f. 44 n. 23.

⁵⁴ A 12. 6. 56 f. 55 n. 17, dazu SA 249 f. 425 und 433, 426 und 432.

⁵⁵ A 26. 2. 57 f. 63 n. 5; 7. 5. 57 f. 22 n. 33, dazu SA 249 f. 384 und SA 255 f. 99 und 100.

⁵⁶ Cavazzi V n. 85—89 p. 586—587.

^{56a} Ein Brief über die verzweifelte Lage der zwei letzten Missionare von P. Angelo Ma Corso aus Averò, 2. 2. 59, in SA 250 f. 314 (Jonghe-Simar, Archives Congolaises, Bruxelles 1919, 59).

⁵⁷ Sein Bericht vom 15. 1. 62 in SA 255 f. 101—102; ebd. 103, 105, 107, 109 weitere Denkschriften desselben. Dazu A 10. 4. 63 f. 86 n. 12.

sorgte für die Ausrüstung⁵⁸. Jedoch scheint nur P. Angelo nach Afrika zurückgekehrt zu sein⁵⁹.

II.

In Westafrika ist es der Propaganda im Laufe des 17. Jahrhunderts gelungen, den größten Teil der Missionsarbeit in die Hände der von ihr ausgesandten Kapuziner zu bringen und so die Leitung des Bekehrungswerkes so ziemlich an sich zu ziehen. Anders ging es in Ostafrika, wo die bereits tätigen Jesuiten, Dominikaner und Augustiner an ihrem Posten verblieben und nur vorübergehend und ausnahmsweise Propagandamissionare eindringen. So ist der Archivbestand auch für den Osten ein verhältnismäßig dürftiger.

Im Bericht der goanischen Jesuitenprovinz von 1622 werden für Ostafrika die Stationen Mozambik, Sena und Tete erwähnt sowie ein neuer Plan, ins Land des Monomotapa vorzudringen⁶⁰. — Der Kollektor Albergati von Portugal wünscht im folgenden Frühjahr, die ostafrikanischen Jesuiten möchten sich an der Erforschung des Nils beteiligen: ein Wasserweg, der die Missionen von Abessinien, von West- und Ostafrika verbinden würde, könnte die Bekehrung Afrikas sehr erleichtern. Weiterhin beantragte er die Errichtung eines Bistums für Mozambik und Mombassa, da beide gar so fern von jeglichem Bischofssitz seien⁶¹. Im Herbst 1623 richtete der Dominikaner Michael Rangel eine Denkschrift über die östliche Missionswelt an die Propaganda. Dabei kommt er auch mehrfach auf die Tätigkeit seines Ordens im Land des Monomotapa zu sprechen⁶². Der schwarze Kaiser freut sich darüber, daß die Predigerbrüder seine beiden Söhne Philippus und Jakobus getauft haben. Wie in den anderen Dominikanermissionen, so wird auch hier die tägliche Christenlehre für Kinder gepflegt, die Erwachsenen werden in Bruderschaften zur Verehrung Gottes und seiner Heiligen zusammengeschlossen. Als Haupthindernisse der Bekehrung nennt Rangel die Gegenarbeit des Islam, die abstoßende Wirkung des portugiesischen Sklavenhandels und den Mangel an tüchtigen Missionaren. — Ein Index

⁵⁸ A 1. 10. 63 f. 228 n. 16; 19. 11. 63 f. 261 n. 28; 18. 3. 64 f. 56 n. 5; 29. 4. 64 f. 79 n. 14; 22. 9. 64 f. 129 n. 31.

⁵⁹ Noch neun Jahre lang versorgte er allein diese Mission, bis er nach Europa zurückkehren mußte und dort starb. Rocco da Cesinale III 593 f.

⁶⁰ *Missiones ex Goana provincia Soc. Jesu in SA* 189 f. 20 n. 2. — Die Madagaskar-Mission lasse ich hier unberücksichtigt, da sie bereits von Prof. Schmidlin in ZM 12, 193—205 behandelt ist.

⁶¹ *Relatione in Miscellanea I. Congregat. Miss.* f. 318.

⁶² *Memoriale in SA* 189 f. 34—35.

der portugiesischen Provinz der Augustinereremiten für den Osten (1624) berichtet⁶³ von den Erfolgen des Ordens in Mombassa, wo der Stellvertreter des Erzbischofs von Goa Augustiner ist und wo sich mit Einschluß der Gemeinden von Ampaza und Pate etwa 1000 Negerchristen finden, die von den Patres in dreißigjähriger Tätigkeit gewonnen worden sind. Weiter südlich hatten die Augustiner auf Sansibar 500 Neuchristen, in Kilwa war die Zahl der Taufbewerber groß.

Im Winter 1630/31 erhielt die Propaganda wichtige Nachrichten aus der ostafrikanischen Dominikanermission.

P. Luiz de Spiritu Santo hatte den Kampf gegen den christenfeindlichen Monomotapa geleitet und das Reich im Mai 1629 dessen Onkel Mavura übergeben, der sich taufen ließ und mit Portugal einen Vertrag schloß. Die ersten Briefe, die P. Luiz an seinen Provinzial in Portugal darüber schrieb, kamen durch den Kollektor nach Rom⁶⁴. In Goa waren noch weitere Schreiben mitgeschickt worden und außerdem ein Katechumene, der einstige Erbprinz von Monomotapa; er sollte im Dominikanerkloster zu Lissabon feierlichst getauft werden; man sollte am portugiesischen und spanischen Hofe und „in Rom erfahren, daß auch die Patres vom hl. Dominikus eine (geschickte) Hand haben um Kaiser und Söhne und Neffen von Kaisern zu taufen“⁶⁵.

Bald darauf erhielt die Kongregation eine statistische Notiz über Ostafrika, die wohl einige Jahre alt war; sie zählte für den südlichen Teil des Gebietes 13 besetzte Stationen mit 11 Weltpriestern, 1 Augustiner, 25 Dominikanern und 18 Jesuiten⁶⁶. Um den Mangel an Missionskräften zu beheben, wurde der Kollektor beauftragt, mit den Ordensleuten die dieses Missionsfeld kennen, über Personalvermehrung zu beraten⁶⁷. Inzwischen hatte der König von Spanien bereits die Aussendung von 18 Missionaren für Monomotapa bewilligt⁶⁸. Der Kollektor versuchte auch, Franzis-

⁶³ Index parochiarum etc. SA 189 f. 220.

⁶⁴ Das erste Briefchen span. (undatiert) in SA 100 f. 2; der zweite Brief span. ebd. f. 3, ital. SA 98 f. 36, hier mit dem Datum: Goa 3. 2. 30, in engl. Übers. bei Theal, Records of South-Eastern Africa (London 1898—1903) II 427—428. Dazu Brief des Kollektors, Lisboa, 12. 10. 30 in SA 98 f. 35; A 23. 12. 30.

⁶⁵ Fray Geronimo, 20. 2. 30, span. SA 100 f. 3—4, ital. SA 98 f. 36, engl. Theal, Rec. II 428. — Fray Thomas, 27. 2. 30, span. SA 100 f. 3, ital. SA 98 f. 36. — Einen 3. Bericht aus Goa bringt engl. Theal, Records II 429, den Wilmot im Propagandaarchiv gefunden hat; ich konnte ihn nicht ausfindig machen. — A 2. 2. 31 f. 10 n. 21; 3. 2. 31 f. 19 n. 31.

⁶⁶ Der ital. Bericht aus Lissabon, 28. 6. 31 bei Theal, Records II 432—436 (engl. 436—440). Im Archiv konnte ich ihn nicht finden. Er ist von einem Dominikaner in Ostafrika verfaßt, sicher vor Nov. 28, da er vom Aufstand und vom Eindringen des Christentums an den Kaiserhof noch nichts weiß.

⁶⁷ A 11. 11. 31 f. 134 n. 16.

⁶⁸ A 26. 1. 32 f. 7 n. 22, dazu Brief des Kollektors vom 1. 11. 31 bei Theal, Records II 440 f., den ich ebenfalls im Archiv nicht gefunden habe.

kanerreformaten für diese Mission zu gewinnen; die Propaganda ermunterte ihn in seinen Bemühungen⁶⁹. — Ein schwarzer Dominikaner, fr. *Dominicus Africanus niger*, wünschte 1632 seinen ostafrikanischen Landsleuten den Glauben verkünden zu dürfen. Er war längere Zeit in Italien gewesen und erhielt für sein Vorhaben ein prächtiges Zeugnis von seinen Mitbrüdern. Im folgenden Frühjahr fuhr er mit den besten Empfehlungen von Lissabon ab⁷⁰.

Aufregende Ereignisse sah in den 30er Jahren das nördliche Ostafrika.

In Mombassa war 1630 ein christlicher König zur Regierung gekommen, der im Augustinerkloster zu Goa erzogen worden war⁷¹. Die Sonderkommission für Indien nahm davon Kenntnis und beantragte, den Bekehrten durch ein apostolisches Breve zu ehren⁷². Als der Kollektor in Lissabon im Januar 1633 das Breve erhielt, wußte man dort bereits, daß der König den portugiesischen Festungskommandanten und seine Soldaten niedergemacht habe, ja vielleicht wieder zum Islam zurückgekehrt sei. Man wußte auch von der Schuld des Kommandanten und hoffte daher, der König könne wohl wieder den Weg zum Gehorsam und zur Glaubenstreue finden. Die Propaganda bedauerte zunächst das Verhalten des Portugiesen und wartete auf weitere Nachrichten⁷³. Im September kam die von Goa übermittelte Kunde von mehr als 200 Märtyrern, die dem Renegaten von Mombassa zum Opfer gefallen seien⁷⁴. Sein Abfall stand außer Zweifel; in den folgenden Jahren beschäftigte besonders das Martyrium der 100 Frauen noch mehrmals die Kongregation⁷⁵, die wohl einen Informationsprozeß darüber veranlassen wollte.

Um dieselbe Zeit entwickelte sich im nördlichen Ostafrika eine eigentliche Propagandamission in abenteuerlicher Weise. Zwei

⁶⁹ Brief des Kollektors vom 1. 5. 32 (von Wilmot im Prop.-Archiv gefunden) bei Theal, Records II 441. — A 14. 7. 32 f. 84 n. 5. — Ein Brief des Königs von Portugal vom 24. 2. 35 erwähnt die Aussendung von einigen port. Reformaten (Theal, Records IV 248). Dazu gehört wohl A 21. 11. 35 f. 135 n. 16. — Urbano Cerri vermerkt eine Sendung von 10 Monomotapamissionaren durch den König von Portugal 1631 und meint, seitdem habe man nichts mehr von dort erfahren (Münchener MS f. 93, ed. frz. 244).

⁷⁰ Das Zeugnis in SA 398 f. 74; Brief des Kollektors vom 9. 7. 33 in SA 103 f. 53.

⁷¹ Der Augustinerbericht in SA 190 erwähnt f. 5 und 7 diese Tatsache und berichtet von weiteren Missionen auf Ampaza und Sansibar, sowie von einem Versuch in Monomotapa. Dazu A 24. 7. 32 n. 12.

⁷² A 24. 4. 31 f. 5 n. 5. Der Text des Breve vom 19. 11. 32 deutsch bei J. Strandes, Die Portugiesenzeit von Deutsch- und Englisch-Ostafrika, Berlin 1899, 196 Anm. 2.

⁷³ Brief des Kollektors, Lissabon 16. 4. 33 in SA 103 f. 43. Der dort angeführte Grund des Aufstandes „l'adulterio della Regina col medesimo Governatore“ wird sonst in keiner Quelle erwähnt. — cf. Strandes 198. — A 13. 6. 33 f. 243 n. 27.

⁷⁴ A 30. 9. 33 f. 311 n. 15.

⁷⁵ A 22. 11. 34 f. 143 n. 29; 19. 3. 35 f. 216 n. 38; 3. 10. 35 f. 325 n. 3.

italienische Franziskaner-Reformaten, P. Cherubino da Calatagiuro und P. Francesco da Taranto, wurden 1633 zu den Nigriten entsandt⁷⁶. Von der Reise aus baten sie um Devotionalien und Bücher und um die Erlaubnis, Geld bei sich zu tragen⁷⁷. Im Winter 1635 traf dann ein Brief des P. Francesco aus Ispahan in Persien ein, der um die Ausdehnung seiner Missionsvollmacht auf andere Orte Afrikas und Japans ersuchte⁷⁸. Im folgenden Jahre wurden den beiden Reformaten 100 scuta für ihre Nigritermision zugebilligt, aber ein neues Gesuch des P. Francesco um Ausdehnung seiner Mission auf andere Orte Afrikas ward abgelehnt⁷⁹. Die Summe wurde nun der Heiliglandmission zugesprochen, 9 Monate später jedoch wieder den Nigritermisionaren überwiesen⁸⁰. Im Winter 1637 kam ein Brief von P. Francesco aus Mombassa, der ausführlicher über seine Erfahrungen und Pläne berichtete. Da die ostafrikanische Küste und alles von den Portugiesen besetzte Land von verschiedenen Missionaren — auch Reformaten werden genannt — gut besorgt wird, möchte er mit seinen Gefährten von Brava (im Somaliland) aus ins Innere gegen Abessinien vordringen und dort das Evangelium verkünden. Seine Bitten um Erweiterung der Fakultäten und um helfende Mitbrüder wurden ihm nunmehr gewährt⁸¹. Im folgenden Jahre ernannte die Kongregation 5 italienische Reformaten zu Nigritermisionaren. Ein Gesuch der Missionare um die Erlaubnis, die Chirurgie ausüben zu dürfen, zeigt, daß sie Gelegenheit und Lust zu ärztlicher Hilfeleistung hatten. 1639 erfuhr die Propaganda von einem Karmeliter aus Persien, P. Cherubino und P. Francesco seien bei Madagaskar ermordet worden⁸². Im September 1640 hören wir dann noch einmal von den Nigritermisionaren, von denen einer auf wunderbare Weise gerettet worden sei⁸³. Damit verklingt dieses abenteuerliche Kapitel der Ostafrikamission.

⁷⁶ A 1. 5. 33 f. 226 n. 18. Man könnte annehmen, die Reformaten seien ursprünglich für das westliche Nigritien bestimmt gewesen; aber die Propaganda gebraucht den Ausdruck auch dann noch, wo über das Wirken der Missionare im Osten kein Zweifel mehr bestehen kann.

⁷⁷ A 19. 6. 34 f. 62 n. 4; 28. 8. 34 f. 105 n. 11.

⁷⁸ A 10. 12. 35 f. 358 n. 27.

⁷⁹ A 16. 6. 36 f. 100 n. 38; 23. 9. 36 f. 170 n. 29.

⁸⁰ A 19. 1. 37 f. 231 n. 8; 22. 9. 37 f. 372 n. 16.

⁸¹ A 11. 12. 37 f. 413 n. 13; 30. 1. 38 f. 14 n. 17. Der Bericht vom 15. 4. 36 in SA 106 f. 40 ist leider der einzige von dieser Mission, den ich im Archiv finden konnte. Civezza erwähnt einen ähnlichen Versuch portug. Reformaten, von Goa aus über Mombassa in Abessinien einzudringen (VII 3 p. 234).

⁸² Personal: A 16. 3. 38 f. 53 n. 43; 20. 4. 38 f. 82 n. 48; 13. 11. 38 f. 199 n. 37. Chirurgie: A 19. 7. 38 f. 123 n. 34. Tod: 14. 2. 39 f. 252 n. 28.

⁸³ A 20. 8. 40 f. 143 n. 29.

Aus dem südlichen Gebiet kam im Sommer 1641 ein eigenartiges Gesuch nach Rom: Der Dominikaner Joseph de St. Maria wollte zum Bischof von Ostafrika ernannt werden, um vom Joch des Gehorsams gegen seine Prälaten frei zu sein und so besser in der Mission wirken zu können. Seine Verwandten hatten ihm ein Kapital von 1000 Xeraphinen (etwa 4000 Mk.) versprochen, so daß er glaubte, die Ernennung könne unabhängig von der spanisch-portugiesischen Krone stattfinden⁸⁴. Zu diesem Schriftstück bemerkte der Prokurator der Augustiner, es übersehe fälschlich die Missionsarbeit der Augustiner und Jesuiten — P. Joseph hatte Ostafrika als ausschließliches Dominikanergebiet dargestellt —; die Dominikaner hätten freilich das reichste Missionsfeld im Goldlande des Südens. Aber wenn ein Bischof von der Propaganda aufgestellt werden sollte, so müßten es wenigstens zwei sein. Zudem werde der Prälat, Administrator und Visitator von Mozambik jeweils vom Erzbischof von Goa und vom indischen Vizekönig ernannt, so daß eine Einnischung Roms nur Verwirrung zur Folge hätte⁸⁵.

Etwa ein Jahrzehnt später berichtet eine Jesuitenstatistik⁸⁶, daß in Mozambik 6 Patres wirken, 5 in Sena und 2 in Tete. Ein bericht über die östlichen Missionsfelder vom Dominikaner Vittorio Ricci 1654 bespricht auch die afrikanische Ostküste⁸⁷.

Im Norden mußten die Augustiner aus dem Reich Magadaxo vor dem Islam zurückweichen, in Mombassa können sie sich wieder behaupten, während in Pemba vor etwa 8 Jahren alle Christen getötet wurden und keiner mehr eindringen kann. Auf Sansibar und den nach Süden folgenden Inseln leben viele Christen unter der Obsorge der Augustiner und Dominikaner. In Mozambik finden sich Klöster der Jesuiten und Dominikaner, die Franziskaner hingegen haben ihren Konvent verlassen. Dominikaner und Jesuiten missionieren auch im Gebiet der alten Festung Sofala. Die größte und fruchtbarste Dominikanermision ist im Zambesiland, wo das Gold wächst wie die Bäume; die Eingeborenen warten, bis es aus der Erde hervorsprießt, dann erst ziehen sie es mit der Wurzel aus und verkaufen es an die Christen. Südlich am Capo de los corrientes betreiben die Predigerbrüder noch einige Neubekehrte. Für das Sambesiland wünscht P. Ricci einen Missionsbischof.

Eine Augustinerrelation⁸⁸ von 1657 erwähnt für Ostafrika den stattlichen (sumptuosus) Konvent von Mombassa, von dem aus viele Missionare unter Mohammedanern und Negern wirken. In

⁸⁴ Brief aus Goa vom 19. 10. 39 in SA 120 f. 76, dazu Gesuch ebd. f. 77. A 2. 7. 41 n. 34, Resp.: Nihil. ⁸⁵ Informatio in SA 120 f. 70.

⁸⁶ Catalogus (unter den Schriften von 1650) SA 191 f. 106.

⁸⁷ SA 193 f. 420, 421, 423.

⁸⁸ *Missiones Augustiniana familiae* . . . im letzten Drittel des unpaginieren Bandes „Relationes (Miscellanea)“.

Sansibar, Ampaza und Pemba ist je ein Augustiner. Der Pater von Ampaza pflegt gelegentlich neubekehrte Knaben und Mädchen nach Goa zu schicken, damit sie nicht, durch die Bitten oder Drohungen ihrer Verwandten bewegt, wieder abfallen. Über diese ganze Augustinermission hat der Prior von Mombassa quasi episcopale Gewalt, den das Volk „vicario da Vara“ nennt.

Eine recht trübe Ansicht über das Christentum in Ostafrika äußert 1661 der Franziskanerpater Georgius a Sta Maria, der seine Eindrücke über die weite Welt der Propaganda mitteilt⁸⁹. Er meint, die Herrlichkeit der ostafrikanischen Reiche von Magadoxo herunter bis Monomotapa sei zerfallen und ihre Bewohner den Tieren gleich geworden. Sie hätten nicht einmal die Fähigkeit, die Christenlehre im Gedächtnis zu behalten. Ihre Sklaverei hält er für rechtlich ungültig, da die Sklaven meist von ihren Verwandten entführt und allzu billig von den Europäern erworben seien. Doch werde dieser Mißstand zugelassen, damit sie Christen würden.

Der Sekretär der Propaganda, Urbano Cerri, beurteilt 1677 die Gesamtaussichten der Afrikamission bedeutend günstiger. „Nur an der Küste des Mittelmeers ist Afrika von Mohammedanern bewohnt, im Innern des Kontinentes sind Schismatiker oder Heiden; dort könnte der Glaube leicht Wurzel fassen, wie es am Kongo geschehen ist, wenn dort neue Missionen festbegründet und die anderen, die schon gegründet sind, nicht aufgegeben würden“⁹⁰.

Mission und Volk*

Grundsätzliches über Familie und Kaste im indischen Brahmanentum

Von Dr. H. C. E. Zacharias in Lophem

I. Einleitendes

Die Aufgabe, die mir von den Veranstaltern dieses Kongresses gestellt worden ist, besteht in der Untersuchung der Wechselwirkungen zwischen Mission und Volk, einer Auseinandersetzung über die Auswirkungen direkter und indirekter Art, welche die Missionstätigkeit auf volklichem, nationalem Gebiet ausgelöst hat. Die Frage ist natürlich eine ganz allgemeine, universelle: doch glaube ich am besten zu

⁸⁹ Aus Manila, 20. 6. 61 in SA 230 f. 29—30.

⁹⁰ Münchener Handschrift f. 94. Schon früher (f. 91) beklagt er, daß so viele afrikanische Missionen aufgegeben worden seien, ohne daß es der Propaganda mitgeteilt worden sei; 1651 sei ein Dekret erlassen worden, keine Mission dürfe ohne Erlaubnis aufgegeben werden; aber auch daran hat man sich nicht gehalten.

* Referat auf dem Missionskongreß in St. Gabriel (1929).